

# ¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 540

Mittwoch, 7. August 2013

20. Jahrgang

## Die Rolle der Dichterinnen bei der Gründung der Republik Guatemala 1859

*Bei der Suche nach einer Titelgeschichte stieß die ¡Fijáte!-Redaktion auf einen Artikel in der Zeitung „La Hora“, der weit in die Geschichte Guatemalas zurückgeht – zurück auf Anfang sozusagen. 1859 konstituierte sich Guatemala als unabhängige Republik und verabschiedete sich damit aus dem zuvor gebildeten Vereinigten Provinzen Zentralamerikas. Und während es – nach Meinung der Autorin Guillermina Herrera Peña – durchaus viele Studien über dieses turbulente Ereignis gibt, so ist – wie es leider häufig in der männerzentrierten Geschichtsschreibung ist – von der Rolle der intellektuellen Frauen und Dichterinnen bei selbigen wenig zu lesen. Sie will das mit ihrem kleinen Artikel ändern. Und die ¡Fijáte!-Redaktion will diesen Artikel ihren LeserInnen nicht vorenthalten.*

### Guatemala-Stadt, 26. Juli – (von Guillermina Herrera Peña)

In einem turbulenten und erschöpfenden Prozess wurde schliesslich am 21. März 1859 ein Dekret unterzeichnet, das eine Republik Guatemala proklamierte und sich somit von den anderen Provinzen Zentralamerikas abspaltete.

Viele Studien wurden über diese Ereignisse publiziert, aber nur wenige davon haben den Beitrag der Frauen zu dieser wichtigen Etappe der guatemalteckischen Geschichte in irgendeiner Form gewürdigt. Dabei war dieser Beitrag der Frauen nicht nur vielfältig, sondern war tatsächlich von einigem Gewicht. In einem Land wie Guatemala scheint fast alles über die Mitwirkung der Frauen in der Politik, in der Kultur und in der Gesellschaft gesagt worden zu sein, aber ihre Beiträge zur Gründung der Republik werden weggewischt durch den sozialen Mythos, der die Frauen in vorgefertigte Rollen presst, aus denen es schwer ist auszubrechen ohne Diskreditierung oder gar Verfemung zu erleiden.

Daher kommt es, dass jene, die sich an Protagonisten der Ursprünge und Entstehung unserer Republik erinnern, die Tendenz haben, reale oder imaginierte männliche Helden vor ihrem inneren Auge zu haben. Abgesehen von dieser verkürzten bzw. verkürzenden Sichtweise auf die Ereignisse – sie vergisst schlicht die politischen Aktivistinnen und Schriftstellerinnen. Engagement und Literatur sind im Allgemeinen miteinander verflochten, weil wenn frau mit der Produktion von literarischen Werken beginnt, so geschieht das nicht in einem a-historischen Raum: wer schreibt, zeigt ihren Willen, Ideen einzubringen für die Entwicklung einer Gesellschaft, die im Aufbau begriffen ist. Besonders erwähnt werden muss der Beitrag, den diese für die Veränderung der Perspektive über das was Frau sein bedeutet, geleistet haben, ihre Forderung nach Beachtung der Würde der Frau und der Förderung von Werten in der Gesellschaft.

### Dichterinnen der Gründerjahre

Eine Gruppe von Guatemaltekinen begannen ihre Schriften zu veröffentlichen, strömten in die Redaktionen der Zeitschriften, nahmen an Tertulias (*Treffen von*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Die Rolle der Dichterinnen bei der Gründung der Republik Guatemala 1859.....</b>	<b>1</b>
<b>Umweltstudie: Nur zwölf Prozent der kommunalen Investitionen gelten der Umwelt.....</b>	<b>3</b>
<b>Das Militär als Polizeiersatz im Inneren .....</b>	<b>4</b>
<b>Staat Guatemala wegen fehlender Garantie des Rechts auf Nahrung verurteilt.....</b>	<b>5</b>
<b>Gesetzesinitiative Todesstrafe .</b>	<b>5</b>
<b>Sozialer Entwicklungsfonds.....</b>	<b>6</b>
<b>Über das Scheitern der Guerilla: Zum Tode von „El Bolo“ ....</b>	<b>6</b>
<b>Ein Gedicht von Marco Antonio „El Bolo“ Flores (1937-2013)...</b>	<b>8</b>
<b>Kurze Sommerpause der Fijáte!-Redaktion.....</b>	<b>8</b>

*Literaten in Cafés, um ihre Texte auszutauschen und zu diskutieren, d. Red.*) und literarischen Gesellschaften teil und schufen und verteilten eigene Zeitschriften. Dabei nutzten sie die relative Offenheit, die es in der Zeit der aufkommenden Moderne verschiedentlich gab. Ihre Botschaften erreichten eine Gesellschaft in ganzen neuen Kleidern und Formen, je nach persönlichen Stilen oder Neigungen: als bissige oder ironische Kritik, Klage oder mit erzieherischem Impetus; als Poesie, Zeitungsartikel, Theaterstück oder Erzählung; mit einer ganz unterschiedlichen Behandlung der Themen, je nach Erfahrungen und Erfindungsgabe. Es gab jedoch etwas, was all diese unterschiedlichen Werke gemeinsam war: sie begannen, sich auf die Gesellschaft auszuwirken. Aus Platzgründen müssen wir der Versuchung widerstehen, all jene Schriftstellerinnen ausführlich zu würdigen. Wir müssen uns auf drei beispielhafte Fälle konzentrieren.

### **La Pepita**

Zunächst, María Josefa García Granados, genannt "la Pepita". Sie war eine unerbittliche Muse, die vor niemandem und nichts versteckte. Sie war so fortschrittlich für ihre Zeit, dass es fast unreal wirkt, dass sie sich literarisch derart gewandt in diesem bigotten Guatemala der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entfalten konnte. Sie lebte in schwierigen Zeiten und ihre Verwegenheit war nur wenigen nachvollziehbar, aber die Gesellschaft duldet ihre Zwanglosigkeit ... im Kreise ihrer Freunde, die ihr folgten und ihr den Hof machten, der überwältigenden „la Pepita“: sie war ein Wirbelwind voller Einfälle, eine freche Feder. Reich an intellektuellen Gaben, von einer profunden klassischen Bildung, sicher in ihrer sozialen Position. Die meisten ihrer Gedichte waren Satiren. Sie nutzte dieser, um ihre politischen Ideen auszudrücken und ihre Kritik an der Gesellschaft, etwa im Falle der Portraits über wichtige Persönlichkeiten der politischen und sozialen Welt der damaligen Zeit. Ein anderes Beispiel ihrer burlesken Feder ist ihre Broschüre über die Cholera, die sie schrieb, als das Land an der Pest litt, an der armseligen Behandlung durch die Ärzte und den Entschuldigungen, um Verantwortlichkeiten für die mangelnde Gesundheitsversorgung zu übernehmen. „La Pepita“ machte sich mit grösster Unverfrorenheit über sie lustig. Schließlich sei noch ihr satirisches Gedicht „El Sermón“ (Die Predigt) und die Zeitschrift „Cien veces una“ (Hundertfach) genannt, die sie mit ihrem unzertrennlichen Freund José Batres Montúfar schrieb. „El Sermón“ ist ein erotisches Stück, das dem Domherr José María Castilla gewidmet ist. Wie Ramón A. Salazar sagte, habe es nichts vergleichbares gegeben, allenfalls von ihrem spanischen Zeitgenossen Jose de Espronceda (1808-1842). Die Publikation „Cien veces una“ war eine Antwort auf die Kampfschrift „Diez veces diez“ (Zehn mal Zehn) der liberalen Guatemalteken, die während der Regierung von Mariano Gálvez in El Salvador im Exil lebten. Die Poesie der Pepita war manchmal wie eine Brennpflanze, Funken versprühend, hart in der Attacke und voller Anspielungen in der Verteidigung. Aber die Fassade hat nicht die Inhalte verdeckt: sie schrieb poetische Forderungen, die viel zum kritischen Denken in der Gesellschaft beitrug.

### **Vicenta Laparra de la Cerda**

Ein zweites bemerkenswertes Beispiel ist die Schriftstellerinnengruppe um Vicenta Laparra de la Cerda. Einige dieser Meisterinnen der Dichtkunst erwachsen aus jener Mädchenschule, die bald bekannt wurde als Schule der Señoritas Belén. Die Gruppe hatte klare Bildungs- und moralische Ziele und wurden stark beeinflusst von dem spanischen Moralismus jener Zeit, die eng verbunden ist mit der spanischen Schriftstellerin, Pilar Sinués de Marco (1835–1893). Die Gruppe gründete zwei Wochenzeitungen: „La Voz de la Mujer“ (Die Stimme der Frau), gegründet und herausgegeben von den Geschwistern Jesús und Vicenta Laparra und erstmalig veröffentlicht 1885, und „El Ideal“ (Das Ideal), gegründet und herausgegeben von Vicenta Laparra de la Cerda, erschienen zwischen Dezember 1887 und April 1888. Kurz gefasst, Vicenta war von allen die politischste: Sie veröffentlichte Gedichte, Theaterstücke, Erzählungen und Essays. Ihre Schwester, Jesús, schrieb über religiöse Themen; Adelaida Cheves schrieb Handbücher über Haushaltswirtschaft und über die ideale Mutter und Ehefrau; Rafaela del Águila, veröffentlichte pädagogische Bücher in Bezug auf Moral, und Carmen P. de Silva steuerte neben ihrer lyrischen und journalistischen Arbeit Kärtchen zur Alphabetisierung von Kindern bei. Das Ziel der Gruppe war es, zur moralischen und bürgerlichen Erneuerung und zu einer Stärkung der Rolle der Frau in einer Gesellschaft des Fortschritts, der Ordnung und Zivilisation beizutragen, also jenen Begriffen, die damals en vogue waren. Die Mitglieder der Gruppe verschrieben sich eines Frauenbildes als Engel am Herd, der virtuosen Frau, deren Rolle sich im Haushalt abspielt. Sie waren sich einig darin, dass der Impuls zu einem materiellen Fortschritt vom Manne ausgehe, während der moralische Fortschritt von den Frauen ausgehe. Ihre Schriften förderten Modelle, die sich an den idealisierten Archetypen der Gesellschaft orientierten. Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass die Gruppe für die Frauen ein Recht auf Bildung forderten. Ihr Argument war, dass sie durch das Lehren ihre Rolle als Hausfrau und Mutter besser ausfüllen könnten.

**Lola Montenegro**

Das dritte Beispiel ist Lola Montenegro, die als eine Romantikerin lebte und schrieb und damit die Forderungen der Romantik als ihre Perspektive auf die menschliche und soziale Welt wählte. Zu deren poetischen Werk schrieb Amanda Montenegro 1964, dass ihre Verse „wie ein Fanal“ seien, „vibriierende Strophen, voll Patriotismus und ruhmreichen und schmerzlichen Romanzen“. Sie beschrieb sie als Ausdruck „unglücklicher Sehnsüchte“ ...“in einem blutigen Schatten von Familientragödien“ und auch voller „heroische Taten“. Die Konstante in ihren Gedichten war die Klage mit katharischer Absicht, aber auch als Mittel im Streit, da Lola, diese patriotische Frau wie es nur wenige Männer gäbe, wie Ramón Uriarte (1888) sagte, mit allen, ob Gouverneure, Politiker oder Mächtige, stritt und sie hinterfragte, um stur und tollkühn ihr Heimatland zu verteidigen. Ihr Stil wurde Poesie des Schmerzes genannt, womit auch auf die vielen Enttäuschungen in ihrem Liebesleben hingewiesen wird. Ihre endlose Sucht nach der Liebe stand ihr viele Male im Weg, was ihr nicht half, von dieser wankelmütigen und schrecklichen Gesellschaft, in der sie lebte, in ihrer Virtuosität anerkannt zu werden. Ihr Werk zeigte eine Existenz, die von Angst und einer obsessiven Suche nach Tugend gezeichnet ist, eine Tugend, die den Inhalt ihres Frauenbildes füllt. Lola, für die die Menschheit eine unendliche Täuschung ist und die die Gesellschaft als eine Maske, betrügerisch und sie im Stich lassend ansieht, verspottet den Schmerz und schließt die Frauen dabei aus. Sie distanziert sich von der Ideologie des Engel am Herd und will schliesslich der Tugend wieder zu neuer Bedeutung verhelfen. Sie ist die Schriftstellerin des Helldunkel in Zeiten großer Intoleranz. Sie schaut bewegt auf das menschliche Sein und als Romantikerin erkennt sie es nur in der Liebe an.

**Umweltstudie: Nur zwölf Prozent der kommunalen Investitionen gelten der Umwelt**

**Guatemala-Stadt, 1. August** – 83 Prozent der kommunalen Regierungen haben einen sehr geringen auf die Umwelt bezogenen Index, da sie nur zwölf Prozent ihrer Ausgaben für umweltpolitischen Massnahmen reservieren. Das ist das Ergebnis einer Umweltprofils Guatemalas, das das Institut für Landwirtschaft, natürliche Ressourcen und Umwelt (IARNA) der Universität Rafael Landívar (URL) ausgearbeitet hat.

Nach Angaben von IARNA haben die Munizips in den vergangenen Jahren etwa 45 Prozent aller öffentlichen Investitionen getätigt, insbesondere bei Infrastrukturmassnahmen, ein Bereich, der nicht immer mit einer nachhaltigen Entwicklung einhergeht. Die knappen Mittel, die der Staat für Investitionen ausgibt, sollten auf Entwicklungsziele gerichtet sein, weswegen IARNA/URL die Umweltsituation auf Gemeinde-/Munizipebene mit dem Ziel untersucht hat, Informationen anzubieten, die zukünftig bessere politische Entscheidungen für die Bevölkerung ermöglichen.

Der Umweltindex auf Munizipebene zeigt, dass in weniger als der Hälfte der Munizips ein niedriges Niveau bei den Ausgaben für Umweltbelange zu verzeichnen war, während in den meisten übrigen ein mittleres Niveau herrsche. Deren Prozentsätze passe – so berichtete das Institut - zur Situation auf nationaler Ebene, die z.B. bei den Indikatoren Wiederaufforstung, Bodenmanagements, Verluste an Biodiversität oder Ernten negative Tendenzen aufweise.

Laut IARNA gehören San Manuel Chaparrón, in Jalapa, San Juan Tecuaco, in Santa Rosa und Cabañas in Zacapa zu den umweltpolitisch rückständigsten Munizips des Landes. Ihr Umweltindex liege bei unter 3 Punkten und ihr Anteil an den Gesamtausgaben liege bei gerade mal 0,2 Prozent.

Diejenigen mit den überdurchschnittlichen diesbezüglichen Zahlen sind San Miguel Petapa in Guatemala, San José Chacayá in Sololá und Almolonga in Quetzaltenango. Nur Zunil, Quetzaltenango gab mehr als 25 Prozent seiner kommunalen Ausgaben für Umweltbelange aus.

IARNA stellte fünf Schlüsselaspekte für eine effektivere Umweltpolitik fest: die Formulierung einer Politik, die sich explizit um die Probleme der Ökosysteme kümmert; eine Erhöhung und Ausweitung der physischen, finanziellen und menschlichen Ressourcen für den Umweltschutz; eine Ausweitung der BürgerInnenbeteiligung; eine technisch-wissenschaftliche Begleitung zur Sicherung der Effektivität der Umweltaktivitäten und schliesslich eine Verbesserung der Institutionalisierung lokaler Umweltpolitik. (La Hora/CERIGUA)

## Das Militär als Polizeiersatz im Inneren

### Guatemala-Stadt, 25. Juli - (Just the Facts Blog, Zeitung „Upside Down World“)

Lateinamerika hat eine lange Tradition, militärische Kräfte für die innere Sicherheit einzusetzen. Diese Tradition ist eng verbunden mit Menschenrechtsverletzungen. Auch wenn es in den vergangenen Jahrzehnten Fortschritte gab, haben doch viele Länder in der Region die Aussendung von Militärverbänden zur Verbrechensbekämpfung fortgeführt, da sie mit schwachen öffentlichen (zivilen) Institutionen, einer verbreiteten Straffreiheit und hohen Verbrechensraten zu kämpfen haben. Gerade in jüngster Zeit hat sich die Tendenz, Militär einzusetzen, wieder verschärft, da die langfristigen Polizeireformen zu keinem kurzfristigen Ergebnis geführt haben, im Falle von Honduras sogar zu einer Erhöhung der Raten. Auch wenn internationale Institutionen und Menschenrechtsorganisationen immer wieder darauf gedrängt haben, zivile Institutionen zur Verbrechensbekämpfung einzusetzen, schicken Präsidenten wieder Militärs in die Zonen mit hohen Kriminalitätsraten, zum Teil mit starker Unterstützung der USA. Im Folgenden schauen wir auf Guatemala:

### Guatemala

Als Präsident Otto Pérez Molina im Januar 2012 sein Amt antrat, war er der erste Offizier in 25 Jahren, der das Land regierte. Guatemaltekeische Sicherheitsexperten sagen, dass etwa 40 Prozent aller Amtspositionen, die mit Sicherheitsfragen zu tun haben, von ehemaligen Militärs bekleidet werden. Unmittelbar nach seinem Amtsantritt hat Pérez die Armee aufgefordert, ihren Beitrag dazu zu leisten, „die illegalen bewaffneten Gruppen durch militärische Mittel zu neutralisieren“. Angesichts der weiterhin vorhandenen Schwäche und Korruption innerhalb der Nationalpolizei (PNC), hat sich Pérez Molina bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität, aber auch bei der Unterdrückung von sozialen Unruhen auf das Militär verlassen.

Im März 2012 hat die UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Navanethem Pillay, ihre Sorge wegen der „Berichte über die Ausweitung der Aufgaben des Heers im Hinblick auf Funktionen der Gesetzeserzwingung“ ausgedrückt. Eine solche Teilnahme des Militärs solle nur „zur Unterstützung der Polizei stattfinden, nicht aber Ressourcen aus der Polizei herausnehmen.“ Die Massnahmen müsse von „zivilen Kräften ausgehen und kontrolliert werden“ und müssten zudem „in Zeit und Ausmass begrenzt“ sein. Nur wenig davon ist in die Tat umgesetzt worden, im Gegenteil:

- Seit Anfang 2012 hat die Regierung mindestens fünf neue Militärbasen und Außenposten installiert;
- Derzeit gibt es etwa 21.000 Militärangehörigen, die für den Schutz in neun Departments aufgestellt wurden: von Huehuetenango zu den Departments Quiché und Alta Verapaz, von Escuintla bis in Teile von Suchitepequez und Santa Rosa sowie von Zacapa bis in Teile von Izabal und Chiquimula.
- Im September 2012, wurde die sog. Maya Task Force in Zone 18 der Hauptstadt aufgestellt. Ihr gehören 1.200 Soldaten und 100 PolizistInnen an, einem Verhältnis Militär-Zivilpolizei von zehn zu eins. Ähnliches geschah im November 2012 in Zone 12.
- Am 14. Juni 2013 wurden 1.500 Mitglieder der Armeereserve nach Huehuetenango im Westen des Landes geschickt, ebenso nach Escuintla im Süden und Zacapa im Osten. All dies ist Teil einer Initiative, die als die militärische „Schwadron für die Sicherheit der BürgerInnen“ bezeichnet wird. Sie wird aufgeteilt in drei Schwadronen mit je 503 Soldaten und das ganze kostet 15 Millionen US-Dollar (119 Millionen Quetzales), so verbreitete es die Zeitung Siglo 21.
- Am 1. Juli 2013 begann die Arbeit der sog. Gemeinsamen Task Force Tecún Umán (Fuerza de Tarea Tecún Umán) entlang der Grenzregion mit Mexiko. Am 28. Juni hatten die Mitglieder ihr zweimonatiges Training beendet. Die USA finanziert teilweise diese Task Force.

Jahrzehnte hindurch hat das US-Außenministerium ihre Hilfen für die guatemaltekeischen Armee wegen der Menschenrechtsverletzungen der Armee im Bürgerkrieg eingestellt. Dieser Boykott galt jedoch nicht für das Pentagon, das allein 2011 und 2012 für den Antidrogenkampf 26 Millionen US-Dollar bereitstellte. Während Präsident Pérez Molina gerade eine Säuberungsaktion der Polizei gestartet hat, vermelden Berichte, dass es dieser Anstrengung an finanziellen Ressourcen und dem politischen Willen der Regierung mangle. Abgesehen von der Sorge um die Menschenrechte, haben ExpertInnen auch die Strategie des Einsatzes von Militär überhaupt in Frage gestellt, da es die notwendige Prävention außer acht lasse, etwa die kommunale Entwicklung.

Quelle: <http://justf.org/blog/2013/07/24/militarization-law-enforcement-guatemala>

## Staat Guatemala wegen fehlender Garantie des Rechts auf Nahrung verurteilt

**Guatemala, 10. Juli.** Eine durch eine Koalition verschiedener NROs entstandene Kampagne klagte im November 2011 in Repräsentation von fünf armen Familien aus der Gemeinde Camotán, Department Chiquimula, den Staat wegen fehlender Garantie des Rechts auf Nahrung an. Die Anklage stützte sich auf die Verfassung, denn diese legt das Recht auf Nahrung als Pflicht des Staates fest.

Das für Kinder zuständige Gericht in Zacapa kam Ende Mai zu einem Urteil, in dem der Staat im Fall der fünf Familien im Anklagepunkt der Nichtgarantie des Rechts auf Nahrung für schuldig gesprochen wurde. Das Gericht verpflichtete weiterhin etwa 20 Institutionen dazu, umgehend Massnahmen zu ergreifen, um die Betroffenen zu schützen.

Als Antwort auf den Urteilsspruch erklärte der Leiter des Sekretariats für Nahrungsmittelsicherheit vor den lokalen Medien, dass „dieser historische Gerichtsbeschluss vom Staat umgesetzt werden wird“, auch wenn die Klage gegen die Vorgängerregierung gerichtet war. Die aktuelle Administration und ihre sozialen Programme verfolgten das Ziel, das hohe Armutsniveau zu senken und den betroffenen Gemeinden zur Seite zu stehen.

Die Kläger sagten aus, dass aufgrund der extremen Armut, die aus fehlenden Arbeitsplätzen und mangelnder sozialer Allokationen resultiert, die Kinder an schwerer Unterernährung litten und aufgrund des Nahrungsmittelmangels in Lebensgefahr schweben. Eine der Aktivistinnen der Koalition erklärte, dass der Prozess eineinhalb Jahr dauerte und sich auf das Gesetz zum Schutz der Kindheit stützte. Dieses Gesetz verpflichtet den Staat, das Wohlergehen der Kinder zu wahren. Die BeamtenInnen seien verpflichtet, dem Urteilsspruch Folge zu leisten. Geschähe nichts, könne die Staatsanwaltschaft sie strafrechtlich verfolgen.

Laut offizieller Daten, leben in Guatemala 52 % der 14,5 Millionen EinwohnerInnen unter der Armutsgrenze, und 20 % davon in extremer Armut. Daraus ergibt sich die aktuelle Situation, nämlich dass eins von zwei Kindern unter fünf Jahren an chronischer Unterernährung leidet.

Der Richter ordnete mit seinem Gerichtsentscheid an, dass die staatlichen Institutionen, die für das Wohlergehen der BürgerInnen zuständig sind, Notfallmassnahmen ergreifen sollen, um den Bedürfnissen der betroffenen Kindern zu entsprechen und damit zur Entfaltung ihrer Rechte, insbesondere des Rechts auf Nahrung, zu verhelfen. Weiterhin sind sie verpflichtet, Arbeitsplätze zu schaffen, die Bereiche Gesundheit und Bildung zu stärken und Politiken zu verfolgen, die die Gemeinden mit grundlegenden Dienstleistungen ausstatten.

Der Gerichtsbeschluss könnte somit einen Präzedenzfall schaffen, der es möglich macht, den Staat auch in anderen Regionen zur Verantwortung für die Nahrungsmittelprobleme und Unterernährung zu ziehen. Diese Kampagne verhalf dazu, anzuerkennen, dass die Ernährung ein Recht ist, welches man einfordern kann und muss. Die EmpfängerInnen von „Hilfe“ sind nicht nur Arme sondern auch Rechtssubjekte. Der Entscheid schafft eine Jurisprudenz einerseits und bestätigt andererseits, dass die Lebensmittellieferungen, die der Staat verteilt, nicht ausreichend sind. Aber vielleicht das wichtigste an dieser Entscheidung des Gerichts ist, dass klar festgelegt wurde, dass der Verantwortliche für die Ernährung der Kinder der Staat ist und dass nicht die Eltern die Schuldigen sind. Um Kindern ein Leben in Würde zu garantieren, müssen ihren Eltern die Möglichkeiten gegeben werden, genügend Einkommen zu erwirtschaften, um sie zu ernähren, sowie Gesundheitszentren und sinnvolle Ausbildung zur Verfügung stehen, eine angemessene Unterkunft und Trinkwasser - als Minimum.

## Gesetzesinitiative Todesstrafe

**Guatemala, 31. Juli.** Abgeordnete der Fraktion LIDER präsentierten eine Gesetzesinitiative zur Regelung des Gnaden-erlasses im Falle der Todesstrafe.

„Es ist Aufgabe des Präsidenten der Republik über die Anträge auf Begnadigung von der Todesstrafe und deren Herabsetzung auf lebenslängliche Haft zu entscheiden. Anders gesagt, es ist der Präsident, der darüber entscheidet, ob eine Todesstrafe ausgeführt wird“, besagt Artikel 2 des Gesetzesvorschlags der Fraktion LIDER. Es wird weiterhin ausgeführt, dass das Gnadengesuch innerhalb von 30 Tagen nach Urteilsspruch gestellt werden muss. Der oder die RegierungschefIn verfügt dann über fünf Tage, um zu entscheiden.

Der Abgeordnete Roberto Villate erklärte, dass mit dieser Gesetzesinitiative wieder die Vollstreckung der Todesstrafe durchgesetzt werden solle. Damit würde das Protokoll über die Abschaffung der Todesstrafe aus dem Jahr 1990 (Amerikanische Konvention der Menschenrechte/ Pakt San José) übergangen und die Todesstrafe könne wieder auf die vom

Strafgesetzbuch vorgesehenen Verbrechen angewendet werden. „Dabei werden keine neuen Straftatbestände geschaffen. Es ist vielmehr eine konjunkturelle Allianz zwischen uns und der der Regierungspartei, um die Todesstrafe wiederzubeleben“, so Villate.

Die Todesstrafe wurde in Guatemala seit dem 29. Juni 2000 nicht mehr angewendet. Die letzten, die durch eine tödliche Injektion hingerichtet wurden, waren Luis Amílcar Cetín Pérez und Tomás Cerrate Hernández aufgrund der Ermordung von Isabel Bonifasi de Botrán. (Congreso, SV, CEG)

## Sozialer Entwicklungsfonds

**Guatemala, 31. Juli.** Nachdem die Schliessung des Nationalen Friedensfonds bekannt wurde, arbeitete man an der Ausführung des neuen, den FONAPAZ ersetzenden Sozialen Entwicklungsfonds (FODES). Dieser befindet sich nun kurz vor seiner Eröffnung, da jetzt feststeht, wie die Implementierung von statten gehen soll, welche Kosten entstehen, wie die nationale Ausgestaltung angelegt ist und wie die Gemeinden konkret unterstützt werden.

Rony Abiu Chalí, Verantwortlicher für die Gründung des FODES, erklärte, dass die Struktur eine verbesserte Funktionsweise besitze und Korruption, die ja im FONAPAZ stark kritisiert wurde, somit zu vermeiden sucht. Insgesamt wird der FODES über 400 Arbeitsplätze verfügen. 40% der Stellen werden durch Personal des ehemaligen FONAPAZ besetzt. Das Budget beträgt 800 Millionen Quetzales (= 75.510.000 Euro), die erste Überweisung werde 145 Millionen Quetzales (= 13.686.300 Euro) betragen. Ein weitere Zahlung in Höhe von 60 Millionen (= 5.663.290 Euro) ist für diese Jahr noch vorgesehen. Der Rest wird dann in den Folgejahren gezahlt. Die Büros von FONAPAZ werden vorerst beibehalten. Es ist geplant, dass der neue Fonds in den nächsten Tagen seine Arbeit aufnimmt. Es wird eine Übergangszeit von etwa drei Monaten eingeplant. Diese soll dazu dienen, die letzten Aufgaben des FONAPAZ abzuschliessen. Weiterhin werden einige Programme des Ministeriums für soziale Entwicklung übernommen.(SV)

## Über das Scheitern der Guerilla: Zum Tode von „El Bolo“

**Guatemala-Stadt, 26. Juli** – Der Dichter und Journalist, Marco Antonio Flores, genannt „El Bolo“ (der Trinker), starb am 26. Juli an den Folgen eines Autounfalls, den er im Juni erlitten hatte. In der Zeitung *el Periódico* schrieb Luis Aceituno folgenden Nachruf:

Der Schriftsteller und Journalist war bekannt für seine unerbittliche Kritik an den nationalen Institutionen. Er, der kontroverse und ausserordentliche Autor von *Los compañeros (Die Freunde, 1976)*, des Romans, das die Gegenwart in die nationale Literatur einführte, starb an den Folgen eines Autounfalls, den er im Juni erlitten hatte. Aufgrund dieses Zwischenfalls lag er mehr als einen Monat auf der Intensivstation des Roosevelt-Krankenhauses, wo er dann am Freitagmorgen verstarb. Er war Dichter, Erzähler, Essayist und einer der wichtigsten und polemischsten Schriftsteller der guatemalteckischen Literatur. Er erhielt 2006 den Nationalen Literaturpreis Miguel Ángel Asturias. Zuvor hatte er den Zentralamerikanischen Poesiepreis des Jahres 1967 erhalten und war 1972 Finalteilnehmer beim Premio Seix Barral de novela, dem wichtigsten Wettbewerb in der spanischsprachigen Literatur. Sein literarisches Werk begann Anfang der 1960er Jahre mit Theaterstücken. Mit seinem Gedichtband *La voz acumulada* (, veröffentlicht 1964) reihte er sich in die sog. „engagierte Generation“ ein, der auch Roberto Obregón und Otto René Castillo zuzurechnen sind. Mit *Muros de luz* (Mauern des Lichts, 1968) und *La Derrota* (Die Niederlage, 1972) wurde er zu den wichtigsten Stimmen der zentralamerikanischen Poesie.

### “Los compañeros”

Ebenfalls zu Beginn der 1960er Jahre wurde Flores ein Teil der militanten Linken. Er nahm an den studentischen Protesten von 1962 gegen die Regierung von Miguel Ydígoras Fuentes teil und verließ Guatemala Richtung Kuba und später Prag, wo er Theaterwissenschaften studierte. Als er zurückkehrte, wurde er gemeinsam mit Otto René Castillo festgenommen. Er ging wieder ins Exil und lebte in Mexiko und Europa, u.a. als Korrespondent der kubanischen Nachrichtenagentur *Prensa Latina*. Seine Erfahrungen im militanten Untergrund verarbeitete er in *Los compañeros*, das er zwischen 1970 und 1972 schrieb. In eigenen Worten, befasst sich der Roman mit dem Scheitern der ersten guatemalteki-

schen Guerilla. Er brach konsequent mit der in dieser Zeit vorherrschenden Erzählweise des sozialen Realismus. Gleichwohl ist der Plot des Romans ein Zeugnis aus dem Inneren der Guerilla, grob und kompromisslos berichtet über die Erlebnisse einer Generation, die die ungerechten Strukturen und Herrschaftselemente mit Waffengewalt verändern wollten. In einem Interview mit *el Periódico* sagte er: „Los *Compañeros* war vielleicht der erste Roman in diesem Land, der als Hintergrund und Thema den bewaffneten Kampf hatte, jedoch nicht nur von diesem handelte. Es war zu aller erst eine Katharsis, eine Kritik an dem, was das Scheitern der ersten Guerillabewegung wurde. Aber dieses Werk hatte ein sehr persönliches Anliegen, die Suche nach den Gründen für das Scheitern der Träume, in denen wir gefangen waren. Der Roman ist eine kritische Arbeit, geboren aus der Ernüchterung über die eigenen persönlichen Erfahrungen.“

### La aventura del lenguaje

Aber nicht nur der politische Inhalt, mehr noch die Rohheit der Sprache und seine formalen Experimente überraschte die LeserInnen. Auf der einen Seite fügte sie die neuen lateinamerikanischen Formen des Erzählens zusammen, zum anderen griff sie das Gemütlich-Provenzielle der nationalen Sprache an, klopfte es aus. „Der Roman ist eine Entladung, Katharsis, die Suche nach einer anderen Sprache. Die Idee war es, eine literarische Sprache in der Umgangssprache eines Landes wie diesem zu entdecken“, sagte der Autor.

*Einschub aus dem Nachruf von Juan José Narciso Chúa (La Hora):*

Ich muss erwähnen, dass die Lektüre von *Los Compañeros*, mich wegen ihrer Form und Inhalt beeindruckt hat. Besonders allerdings die Form, denn er hat zwei Geschichten in dem selben Text geschrieben, nur getrennt durch eine Diagonale, sodass die LeserInnen sich auf eine Dualität in ein und denselben Abschnitt einstellen muss und wodurch der Inhalt eine/n von Beginn an festhält und nicht mehr loslässt, bis das Buch zu Ende ist. Ich musste mir die enormen Kontroversen vorstellen, die das Buch in der damaligen Zeit und danach ausgelöst hatte, da für viele die Personen, Orte und Momente so direkt und genau beschrieben wurden. Aber mich hat insbesondere das Kapitel „Tatiana“ beeindruckt wegen der Beschreibung der Gefühle in Havanna und der Forscherheit mit der der Autor das unternimmt, ohne jedoch den Reichtum dieses sublimen Moments mit Tatiana zu verlieren. Neben diesem Kapitel, besass „El Bolo“ Flores die Fähigkeit, besondere Orte jener Zeit auf spezielle Weise zu beschreiben. Es gibt eine Passage, in der man im Vorbeigehen Restaurants wie das „Cafesa“, das Gebäude der INCI und andere Details entdeckt. Es ist, als ob man mit Freunden in eine Kantine oder Bar jener Zeit spazieren würde, man könnte ihren Standort finden und den Namen der Spelunke.

*Ende des Einschubs*

Marco Antonio Flores war zugleich ein wichtiger Agitator und politischer Kolumnist. Er gründete die Zeitschrift der Universität San Carlos, *Alero*, und darin nahm er eine ganze Generation von Autoren auf, die die nationale Literatur in den siebziger Jahren erneuerten: Ana María Rodas, Enrique Noriega, Luis Eduardo Rivera. Er institutionalisierte in dieser Zeit auch Literaturwerkstätten, an denen sich einige der bekanntesten Schriftsteller der letzten dreissig Jahre beteiligten. Mitte der 1990er Jahre gründete er die Zeitschrift *La Ermita*, die wichtige Werke der Reflexion und Literatur veröffentlichte. Die letzte Ausgabe erschien im letzten Mai und mit ihr begann eine neue Epoche dieser Zeitschrift, deren Präsentation für die Öffentlichkeit genau zu dem Zeitpunkt vorbereitet wurde, an dem der Autounfall passierte, der Flores letztlich das Leben kostete.

### Reaktionen

*"Marco Antonio Flores wird physisch verschwinden, aber er wird stark mit der Geschichte der guatemaltekischen Literatur verbunden bleiben. Er ist ein Autor; dessen Werke jemand liest und der (oder die) danach nicht mehr die selbe Person sein wird. Er war respektlos oder wie er es selbst sagen würde, 'ich scheiss darauf, was die Welt über mich denkt!'" ANA MARÍA RODAS, Dichterin.*

*"Er ist der Schriftsteller, der Guatemala vielleicht am meisten repräsentiert. Er war politisch aktiv und förderte viele Schriftsteller. Ich habe ihn erst vor wenigen Tagen im Krankenhaus besucht und trotz seines Zustandes hatte er sich seinen Humor bewahrt." ENRIQUE NORIEGA, Dichter.*

*"ER war einer der wichtigsten Schriftsteller in der guatemaltekischen Literatur; weil er durch sein Werk die Art und Weise verändert, an eine Erzählung heranzutreten. Er nahm die Lektionen von Joyce, Woolf und Faulkner auf. Er veränderte den Umgang mit Zeit und Raum, er rückte sie vom Realismus, Criollismus und Naturalismus fort." DANTE LIANO, Schriftsteller und Literaturwissenschaftler*

*"Glücklicherweise hinterließ er nicht nur ein Werk von hoher Qualität, sondern auch von hoher Quantität. Durch seine*

redaktionelle Arbeit entwickelten wir eine große Freundschaft. Sein ganzes poetisches Werk ist wie eine Geschichte Guatemalas der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Versen. Es ist eine Art, sich selbst kennenzulernen.“ **RAÚL FIGUEROA SARTI**, Herausgeber

### Ein Gedicht von Marco Antonio „El Bolo“ Flores (1937-2013)

#### Las sillas solitarias

El exilio  
es quedarse sin presente,  
sin cielo,  
sin amigos, sin volcanes custodios,  
sin caras familiares,  
sin voces conocidas,  
sin casa, sin calles infantiles,  
sin saludos.

© Marco Antonio Flores

#### Die einsamen Stühle

Das Exil  
heißt ohne Gegenwart sein,  
ohne Himmel,  
ohne Freunde, ohne bewachende Vulkane,  
ohne vertraute Gesichter,  
ohne bekannte Stimmen,  
ohne Haus, ohne die Strassen der Kindheit  
ohne Begrüssungen.

(Nicht autorisierte Übersetzung)

### Kurze Sommerpause der Fijáte!-Redaktion

Wir machen ein wenig Sommerpause. Die nächste Ausgabe kommt also am 5. September 2013.  
Bis dahin wünschen wir Euch – sofern ihr in selbigem seid – einen schöne Urlaub oder auch sonst eine gute Zeit!

Wiebke und Stephan

#### ¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

vierzehntägiger E-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

#### Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsc@gmail.com  
Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

**Herausgeber:** Solidarität mit Guatemala e.V., Sitz in D-79100 Freiburg  
Vereinsregister Nr. 2674, Steuer-Nr. 06470/10312, beim Finanzamt Freiburg i.Br. als gemeinnützig anerkannt.

**Abo-Verwaltung:** [fijate@web.de](mailto:fijate@web.de)

Solidarität mit Guatemala e.V., Jahresabonnement 50.-€

Kto. -Nr.: 32 95 01-751, Postbank BLZ: 660 100 75, IBAN: DE42660100750329501751, BIC: PBNKDEFF

**Abo in der Schweiz:** Jahresabonnement 85.-CHF, Konto-Nr. PC: 30-516068-6